

Auszug aus:

“... defekt wegen Vernachlässigung“ Protokolle einer Biographie
von Felix Boller:

Weitere Informationen und Buchbestellung: www.biographie-forschung.ch

Die Komplexe, die ich habe, habe ich ganz bestimmt von zu Hause. Ich bin dumm, ich bin schlampig, ich bin blöde, hysterisch, nervös, verkrampft, eingebildet und zu klein. Mit der Zeit fand ich, dass ich nur schön sei, wenn ich mich schminke, und meine Familie fand, ich hätte schönes Haar, schöne blaue Augen und einen schönen Mund. Doch was habe ich davon?

Er hat mich genommen. Er hat mich berührt, hat mich geküsst. Ich konnte mich nicht wehren. Er stank und war unsauber, so schwer, so verschwitzt. Er hatte kaputte Zähne und das Fett klebte seine Haare zusammen. Kann mir jemand sagen, warum ich noch geliebt werden soll, nachdem solch ein Mann mich berühren durfte. Ich hätte mich wehren sollen.

Dieser Schwindel von dieser Nacht ist immer noch in mir, das Bedürfnis zu duschen ist gross, doch der Dreck klebt und klebt. Ich bin so wütend auf ihn, so schrecklich wütend – und wenn ich ihn vor mir sehe, würde ich am liebsten schreien. Warum ich mit solch einem Mann? Er ist zum kotzen. Und ich? Ich habe es vielleicht gewollt, nach den Mengen Martini. Vielleicht hatte ich ihn provoziert.

Manchmal habe ich das Gefühl, als ob mir als kleines Mädchen schon einmal dasselbe passiert wäre. Ich versuche, mich zu erinnern, doch es wird dunkel und sehr kalt. Ich habe keinen Zugang oder ich will ihn nicht haben. Wie lange wird das Gefühl von Schmutz noch anhalten, wie lange trage ich es noch in mir? Wie lange hindert es mich noch daran zu lieben? Dies alles geht so an meine Substanz. Alles tut weh und ich möchte am liebsten vergessen. Woher soll ich die Kraft nehmen, dies alles durchzustehen, nochmals zu erleben. Ich schwimme in einem Meer und finde die Insel nicht. Ich muss hier durch. Die Vergangenheit droht, mich zu ertränken. Manchmal sehe ich keinen Ausweg mehr. Wann endlich? Wann kann ich wieder leben? (datiert Dezember 1991)

9. Jan. 1984: Jacqueline ist nach den Ferien nicht besser dran als vorher. Sie kommt am Morgen sehr zu in die Schule, ist praktisch unfähig, etwas zu tun. Kommt am Morgen vielfach per Auto in die Schule, mit Hampe, manchmal erst gegen oder nach neun Uhr. Heute zum Beispiel versucht Carmen, sie per Telefon zu erreichen, weil sie um neun Uhr noch nicht hier ist. Niemand und nirgends. Dann ruft Jacqueline selbst in die Schule an, sie habe verschlafen.

Als ich sie dann in der Schule frage, wo sie tatsächlich gewesen sei, sagt sie im Restaurant ‚Oberhof‘.

Ihre Stimmungslage schwankt sehr stark. Zwischen aufgestellt bis hin zu hysterisch. Ihre Angstzustände dauern noch an, und die Frage, ob sie sterben müsse, kommt immer noch gelegentlich. (...)

Am Abend ruft mich Jacqueline an. Sie habe ein Gespräch vereinbaren können mit Pfarrer Mattle, einem Seelsorger, der sich wegen seinem Engagement für die Jugend der Region einen Namen gemacht hat. Noch gestern klagte Jacqueline, dass plötzlich alle mit möchten an diese Besprechung (Mutter, Nicole, Thomi, Huber). Das wolle sie nicht. Und jetzt, an diesem Abend wolle niemand mitgehen. In einer Stunde sollte sie dort sein, aber auch die Mutter weigere sich, mitzukommen. Ich verlange die Mutter ans Telefon, diese weigert sich aber, an den Apparat zu kommen. Ich höre ein lautes Hin-und-Her. Daraufhin rate ich Jacqueline, Mattle anzurufen und ihm die Situation zu schildern. Sie solle aber auf jeden Fall selber gehen. Frau Müller lässt sich einschüchtern und am nächsten Tag erfahre ich, dass sie mit Jacqueline und Nicole doch noch zu Mattle gegangen sei.

Am 11. Januar hatte Jacqueline einen Termin mit einem Gynäkologen, den Nicole vermittelt hatte: Er habe sie untersucht, einen Abstrich gemacht und Blut genommen und sie gefragt, ob sie mit einem Mann geschlafen habe, was sie verneint hätte.

Am Samstag meldete sich eine verzweifelte Frau Müller am Telefon. Sie sei am Ende ihrer Kräfte. Gestern sei Jacqueline, obwohl man es ihr ausdrücklich verboten habe, bis zwölf Uhr im ‚Schlüssel‘ gewesen. Sie gehorche überhaupt nicht mehr. Sie wisse nicht mehr weiter. Ihr Ex-Mann unterstütze sogar dieses Verhalten von Jacqueline noch. Es hörte sich tatsächlich äusserst verzweifelt an und ich nahm die Gelegenheit sofort wahr und schlug ihr dringend vor, so schnell wie möglich mit Hebeisen zu sprechen. Jacqueline müsse sehen und erfahren, dass es der Mutter ernst sei, dass sie nicht mehr weiter wisse und nach einer Lösung (Fremdplatzierung) suche. Sie sagte, dass sie das sofort einfädeln wolle.

Nachdem am Dienstag Jacqueline am Morgen wieder nicht erschien, rief sie Sandra an. Sie sagte, sie hätte verschlafen, komme aber so um halb zehn Uhr. Als sie aber nicht kam, rief sie Sandra nochmals an. Frau Müller war auch zu Hause und verlangte mich. Während des Gesprächs hörte Jacqueline am andern Apparat zu Hause alles mit und schaltete sich dann auch, nachdem Frau Müller mich auf das Mithören aufmerksam gemacht hat, ins Gespräch ein. Jacqueline wolle nicht mehr in die Schule, sagte Frau Müller. Gestern sei sie bis 21 Uhr erlaubterweise im „Schlüssel“ gewesen. Dann sei sie heimgekommen, nachher aber wieder abgeschlichen und Michi hätte sie kurz

vor Mitternacht bei einem Typen in Winterthur in dessen Wohnung gefunden. Zuerst hätte sie sich geweigert, mit ihm heimzukommen, erst als er beinahe Gewalt anwenden musste, sei sie dann heimgekommen. Sie habe die Adresse schon von diesem Mann. Ich mahnte sie nochmals dringend, mit Hebeisen einen Termin abzumachen.

Cornelia hatte sich in Jery verknallt. Der hatte eine eigene Wohnung. Mit uns kam noch Roger, ein sehr hübscher Junge, in den glaubte ich mich verliebt zu haben. Wir gingen zu Jery und tranken irgend einen Alk. Kurz darauf verschwanden Cornelia und Jery im Zimmer. Ich hoffte immer, dass Roger auch irgend etwas sagen oder machen würde. Aber er hatte einfach nur Fernseh geschaut. Dann läutete es an der Tür und Michi stand draussen und wollte uns abholen und Jery und Roger die Meinung sagen. Da sich Cornelia zuerst anziehen musste, nahm mein Bruder an, dass ich auch irgendwie rum gemacht hätte. Aber das war ihm ja sowieso egal. Denn für alle war es immer klar, dass ich nicht ehrlich bin. Kaum zu Hause, hörte ich, wie Cornelia in ihrer Wohnung über uns brutal von ihrer Mutter zusammengeschlagen wurde. Sie zeigte mir später ihre blauen Flecken, die sie über den ganzen Körper verteilt hatte. (datiert April 1997)

Heute nun hat mir Jacqueline erzählt, sie sei gestern Abend mit Mutter und Nicole bei Hebeisen gewesen, sie wolle mir aber (noch) nichts davon erzählen.

19. Januar: Jacqueline erscheint nicht. Um neun Uhr versuche ich, sie zu Hause zu erreichen, aber es nimmt niemand ab. Frau Müller ist erstaunt, als ich sie anrufe. Sie habe Jacqueline um sieben Uhr geweckt. Sie wolle sie suchen gehen. Ich sage, ich warte auf ihr Erscheinen in der Schule.

Ich rufe dann abends noch Frau Müller an und frage sie, ob Jacqueline immer noch nicht erschienen sei. Da sie immer noch nichts von ihrer Tochter gehört hat, sage ich, sie solle mich anrufen, sobald Jacqueline zu Hause sei. Etwa um 21 Uhr ruft mich Jacqueline tatsächlich an, sie spricht sehr hastig. Sie habe heute nicht in die Schule kommen können, da sie endlich wieder die Mens gehabt habe. Sie verspricht, morgen in die Schule zu kommen.

20. Januar: Sie kommt nicht.

Meine Mutter hatte eine besondere Begabung, sich immer ins rechte Licht zu stellen. Zum Beispiel diese Telefonanrufe an Felix, dass sie nicht gewusst hätte, wo ich wäre! Dabei hat sie meistens genau gewusst, wo ich war. Aber

sie hatte dabei ein schlechtes Gewissen und sagte Felix einfach, sie wisse nicht, wo ich stecke. (datiert April 1997)

1. Februar: Im Skilager flippte Jacqueline total aus. Sie kam erst in letzter Minute zum Bahnhof, wurde von irgend einem Typen hingefahren. Am Lager nahm auch die Kleingruppe von Wallisellen mit sechs SchülerInnen und ihrer Lehrerin teil. Ferner kam auch Monika mit, die Praktikantin vom letzten Herbst. Jacqueline nahm ziemlich schnell die Sprache und die Mimik von Ann (eine Schülerin von Wallisellen) an. Sie fand eigentlich zu keinem den Zugang, auch nicht zu den Walliseller Schülern. Je länger desto mehr isolierte sie sich durch ihr Verhalten. Sie ersetzte Beziehung durch Identifikation. Sie riss allen Zigaretten aus, teilweise klaute sie sie, erzählte die grössten Lügen, ohne dass sie dazu Grund gehabt hätte. Sie war unberechenbar, und bis zum Schluss wollte so niemand mehr richtig etwas von ihr. Auch mit Monika brach sie die gute Beziehung ab, nachdem sie Monika einmal hatte zurechtweisen müssen wegen des ständigen Zigaretten-Klauens. Einmal versuchte sie, auf ihre ganz spezielle Art die andern auf sich aufmerksam zu machen beziehungsweise für sich zu gewinnen: Sie sass einmal, auf dem Weg von der Dusche zu ihrem Zimmer, während längerer Zeit nackt, nur in ein Badetuch gehüllt, am Tisch, an dem die andern Monopoly und Schach spielten, das Tuch äusserst knapp über Busen und Po zusammengehalten. Die Schüler reagierten ‚mit Befremden‘. Sie war während der ganzen Woche kaum ansprechbar, war hysterisch und unberechenbar. Sie versuchte, jeden für ihre momentanen Bedürfnisse zu gewinnen, bis der „Stopp“ sagte; dann brach sie mit ihm. Auch bei mir versuchte sie immer wieder, zu Geld zu kommen, erfand tausend Geschichten dazu, bis ich auch nicht mehr mitmachte und ihr ihre Unglaubwürdigkeiten bewusst machte. Sie fuhr, wie einige andere Schüler auch, nicht Ski, sondern blieb mehr oder weniger immer im Haus. Nur wenn ich ihr keine andere Wahl liess, kam sie nach draussen, in den Schnee, blieb aber immer in meiner Nähe.

Am Montag nach dem Lager kam sie erst nach einem Anruf von mir um halb elf Uhr in die Schule. Sie habe am Sonntag Abend Krach gehabt mit ihrer Mutter und Huber und sich gestritten bis halb zwei Uhr am Morgen und deshalb verschlafen. Am Dienstag rief sie mich um halb neun Uhr selber an. Sie wollte mir zuvorkommen, bevor ich der Mutter telefonierte. Es sei ihr schlecht, sie bleibe zu Hause. Heute Mittwoch läutete ich um neun Uhr Frau Müller an, da sie wieder nicht kam.

Jacqueline bricht nun auch alle ihre Kontakte ab: Am Montag ging sie nicht zu Pfarrer Mattle (er habe keine Zeit gehabt und sie auf Freitag 17 Uhr bestellt). Am Dienstag wäre sie mit Mutter und Huber bei Hebeisen vorgeladen gewesen. Sie seien alle nicht gegangen. Zu ihrem Psychiater Dr.

Kälin geht sie seit Mitte Januar auch nicht mehr. Sie hat ihre Psychotherapie nach wenigen Sitzungen abgebrochen.

Jacqueline ist, nach Worten der Mutter, jeden Abend sehr nervös, geht nicht ins Bett, bis sie auch gehe. Sie zögert das Ins-Bett-Gehen hinaus. Am Morgen wird sie regelmässig von der Mutter um sieben Uhr geweckt, sei kurz wach, kommt aber dann meistens nicht oder spät in die Schule. Verschiedene Leute in Wülflingen hätten Frau Müller gesagt, sie solle besser aufpassen, Jacqueline sei nächtelang weg. Es könnte sein, dass Jacqueline heimlich zum Fenster hinaussteigt (das ist bei dieser Wohnung problemlos möglich) und erst gegen Morgen wieder heimkehrt. Was sie tut und wo sie wirklich ist, weiss ich nicht.